

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Vorbrüchern 1,20 Mk., bei den Buchhändlern 1,30 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Postgeld 1,70 Mk. Die Einzelhefte kosten 10 Pf. Der Anzeigenpreis wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonn- und Feiertagen von früh 9 bis 12 Uhr geöffnet. — Geschäftsstelle der Redaktion: Markt 27/1-7 103.

Infektionsgefahr: Für die desepolierte Corpulente oder deren Mann 40 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für peripatrische und größere Anzeigen entsprechende Gebühr. Complizierter Fall wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Infanzentbeils 40 Pf. — Gämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 33. Freitag, den 8. Februar 1907. 147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den Augustpferdemarkt in Marienburg die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem am 7. und 8. Mai d. J. stattfindenden Pferdemarkte eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Es sollen 160000 Lose zu je 1 Mk. ausgegeben werden, und 2653 Gewinne im Gesamtwerte von 69000 Mk. zur Auspielung gelangen.

Die Ziehung wird voraussichtlich am 8. Mai 1907 in Marienburg stattfinden. Merseburg, den 24. Januar 1907.

Der königliche Landrat.

Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gemeinde- und Gutsvorsteher, welche mit der Einreichung der Nachweisung über uneheliche Ziehlinge noch im Rückstande sind, erlaube ich deren Einreichung sofort an mich zu bewirken.

Merseburg, den 7. Februar 1907.

Der königliche Landrat.

gez.: Graf d'Haubenville.

Sonnabend, den 9. Februar cr., vormittags 10 Uhr,

wird in unserm Kassenlokal ein schwarzer Schrock und Hose öffentlich veräußert werden. (234)

Merseburg, den 7. Februar 1907.

Stadt-Steuereasse.

Freitag, den 8. d. Mts., von früh 9 Uhr ab,

sollen in den Anlagen Arminruhe, Altenburger-Damm und Weiskenslerstraße

mehrere abgestorbene Bäume gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden. (232)
Sammelplatz: Arminruhe.
Merseburg, den 6. Februar 1907.
Die Oekonomie-Deputation.

Eine neue Aera.

Merseburg, 7. Febr.

Wie von einem schweren Alp befreit, darf das deutsche Volk aufatmen. Die letzten zu Ende gegangenen Reichstagswahlen haben ein Verdict gesprochen über die unantastliche Verherrlichung der Zentrums- und der sozialdemokratischen Partei, welche durch ihre Gruppirung im Reichstage bei den einzelnen Abstimmungen der Regierung die größten Schwierigkeiten zu bereiten wußten. Das Zentrum war je länger desto mehr anspruchsvoll, ja übermächtig geworden, bei der Partei-Konstellation, wie sie der vorige Reichstag bot, blieb der Regierung gar nichts anderes übrig, als sich mit dem Zentrum auf guten Fuß zu stellen, und diese Notlage, wenn der Ausbruch zufällig ist, hat das Zentrum weidlich zu seinen Gunsten ausgenutzt.

Es ging eben überhaupt nicht mehr ohne das Zentrum, welches sich eine regerechte Nebenregierung konstruierte, es wird darin im deutschen Reich die herrschende Macht.

Diesem traurigen Zustande ist ein Ende gemacht worden, die Regierung darf aufatmen, und mit ihr das ganze deutsche Volk.

Es ist ja vielen Zentrumsanhängern auch durchaus nicht gelegen gekommen, daß der Reichstag aufgelöst wurde, denn nun lag die Möglichkeit vor, daß das Zentrum aus seiner dominanten Stellung verdrängt wurde, ein Fall, der tatsächlich eingetreten ist. Nur ist das Zentrum numerisch gestärkt aus der Wahlkämpfe hervorgegangen, es ist nach wie vor die stärkste Partei im Reichstage, aber die Partei-Gruppirung ist eine andere ge-

worden — die ebenso unwürdige, wie unantastliche Wahlverherrlichung von Rot und Schwarz hat zwar das Zentrum an Zahl verstärken lassen, aber die andere Bedingung ist nicht in Erfüllung gegangen: Die Sozialdemokratie steht nicht in gleicher Stärke wieder. Der deutsche Volk hat sein Verdict gesprochen über die Zentrumsmittheilung und über die Sozialdemokratie zugleich.

Man hatte es allmählich in Deutschland verlernt, Jubeltöne zu singen über Taten des Volkes, bei denen Regierung und Volk eng zusammen standen die Freunde am Vaterlande war manchem Patrioten verloren gegangen, jetzt, nach dem Ausfall der Wahlen, gibt es wieder einmal Jubeltöne, denn das deutsche Volk hat eine Tat vollbracht, es hat von sich gesehen, was sich mit dem deutschen Geiste nicht verträgt.

In welche Bahnen die Regierungspolitik nunmehr eintreten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen, eins aber ist gewiß: Die Regierung braucht keine Rücksicht mehr auf das Zentrum zu nehmen, sie kann sich die Parlaments-Mehrheit wo anders suchen. In welchem Geiste die neue Aera anheben wird, darüber dürfte uns eine nicht allzuferne Zukunft das klarer bringen.

Zu wünschen bleibt, daß wir keinen Kulturkampf wieder bekommen, wie vor dreißig Jahren, sondern daß der konfessionelle Feindschaft gewahrt bleibt. Auf unserer Seite ist der beste Wille hierzu vorhanden. Mögen alle Teile das Frische dazu beitragen!

Schärfer als man es nach den offiziellen Rundgebungen zwischen Hauptwahl und Stichwahlen erwarten konnte, spricht sich die halbamtliche „Nord. Allg. Ztg.“ in einem Artikel nach den Wahlen gegen das Zentrum aus. Sie schreibt: Die patriotischen Rundgebungen dieser Nacht vor dem Schloß und vor dem Palais des Reichskanzlers haben gezeigt, daß die Bevölkerung von Berlin über die Bewertung der gestrigen Wahlergebnisse sich sofort

klar gewesen ist. Die freudige Genugtuung, welche viele Tausende in nationaler Begeisterung zum Kaiser und Reichsfürst dränge, wird heute im ganzen Reich geteilt. Die Stichwahlen haben gehalten, was die Hauptwahlen versprochen hatten; das Bewußtsein langer Geduld. Eine kurze nächtliche Betrachtung mag nur bestätigen, was jeder sofort gefühlt hat. Im vorigen Reichstage hatten die Parteien, welche die formalen Forderungen zu Falle brachten, 199 Sitze inne. Dazu kamen eine Anzahl Fraktionslose, die die Majorität noch verhielten. Diese Parteien sind durch die Wahlen in knapper Rechnung um etwa 30 Sitze geschwächt worden. Eine zuverlässige nationale Mehrheit ist also geschaffen worden, eine nationale Mehrheit, die von der bisher ausschlaggebenden Partei, dem Zentrum, unabhängig ist. Das Zentrum wird künftig nicht mehr in der Lage sein, mit Hilfe der stets negierenden Parteien, der Sozialdemokraten und Polen, eine Mehrheit zu bilden. Es hat künftig in nationalen Fragen nicht mehr, wie bisher, die Wahl zwischen Gewähren und Verlangen. Wer diese keine bisherige Machtstellung als schädlich empfunden hat, der darf heute befreit aufatmen. Das Zentrum steht ganz isoliert vor dem Reichstage. In den Reichstag zurück, aber es steht zurück in einen anderen, in einen nationalen Reichstag. Diesen neuen Reichstag geschaffen zu haben, ist das Verdienst des deutschen Völkertums. Nichts ist bezeichnender für die hinter uns liegenden Wahlen als die nationale Geschlossenheit, mit der die bürgerlichen Parteien, vor allem in den großen Städten, an die Urne getreten sind. Eine merkwürdige Schwächung der sozialdemokratischen Fraktion ist gerade durch die Partei verbunden worden, die sich bisher als das sicherste Bollwerk gegen die sozialdemokratische Flut zu bezeichnen pflegte. Wir glauben, daß diese Spaltung des Zentrums nicht ohne Rückwirkung auf die Parteien bleiben wird. Der

Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Max Benderton. (Nachdruck verboten.) (6. Fortsetzung.)

„Aber es kann nichts daran sein, Herr Oberst, ich bin bereit, darauf den heiligsten Eid zu schwören. Niemand hat das Fort betreten.“

Bonzo zuckte die Schultern. Seine kleinen Augen waren zusammengekniffen, so daß sie wie die Augen eines Luchses erschienen.

„Sie sagen niemand?“ fragte er.

„Gewiß, darauf will ich schwören.“

„Verlassen Sie denn ganz und gar, daß Sie gestern Besuch auf dem Fort hatten?“

„Wessen?“

„Jawohl, die kleine Engländerin. Was ist's denn mit ihr?“

Hauptmann Paul hätte nicht plötzlicher seinen Weg unterbrechen können, wenn ein Abgrund sich vor seinen Füßen aufgetan hätte.

„Sie meinen Fräulein Marianne, Herr Oberst?“

„Jawohl, ist sie denn niemand? Dachten Sie das selbe auch, als Sie gestern abend zwei Stunden lang mit ihr sprachen, mein Freund? Soll ich ihr sagen, wie schnell Sie die Stunden vergehen haben, in denen Sie sie in der Gesellschaft unterrichtet haben? Soll ich ihr sagen, daß Sie dem Kaiser schwören wollen, daß sie „niemand“ sei?“ Hauptmann Paul brach in ein kurzbares

Gelächter aus. „Sapristi!“ rief er. „Daß ich Fräulein Marianne vergessen konnte und daß Sie mich erst an sie erinnern mußten! Natürlich ist das unser Spion! Wie konnte ich auch daran vorher nicht denken! Oh, das wird aber den General amüßieren, so mich ihm das heute Abend erzähle.“ La Petite, die nicht einmal weiß, an welchem Ende man eine Kanone läßt! Sie hat die Pläne gemacht, darüber kann kein Zweifel sein! Das wollen wir auch morgen den Beuten in St. Petersburg erzählen. Scherz gegen Scherz, ist noch etwas toller als der Ehrgeiz. La belle Anglaise! Daß ich aber auch die vergessen konnte! O welche Torheit!“

Auf heide wirkte diese Idee so belustigend, daß sie lachend, wie Anaben zum Spiel, zur Arbeit schritten. Als sie sich endlich vor dem Eingang der St. Wladimirkirche trennten, blieb Hauptmann Paul einen Augenblick stehen und markierte, bis der andere um die Ecke gebogen war. Dann, als er sich ganz allein und unbeachtet fühlte, wurde sein Gesicht plötzlich bleich und es schien, als ob er gegen einen der Pfeiler der Kathedrale taumelte.

„Mein Gott,“ dachte er, „wenn der Scherz nun kein Scherz ist!“

Der alte Bonzo aber sagte, während er die engen Straßen entlang schritt, zu sich selbst: „Sie ist zwar zu unschuldig, indessen sie soll bewacht werden. — Tag und Nacht, — diese kleine Engländerin!“

Bei Tagesanbruch.

Noch ganz schlaftrunken öffnete Marianne das Fenster und erwartete, bald den Schuß zu hören, doch den in Konstanz der Beginn des Tages angezeigt wird. Sie glaubte, es wäre sechs Uhr, also die Zeit, wo sie an ihre Pflichten denken mußte. Der Traum hatte sie diesmal weit weggeführt, weit von dem mit Eis umgebenen Festung und von dem melancholischen, gefängnisgleichen Wohnort Nikolai Stefanowitsch. In ihre englische Heimat hatte er sie versetzt, in die Wiesen und Obstgärten der Grafschaft Devonshire; dort hatte sie Blumen gepflückt und ihren kleinen Bruder, den sie so sehr liebte, geherzt. Aber als sie erwachte und ein roter Lichtstrahl ihr in die Augen fiel und die Kälte ihre Glieder fast erstarren machte, kam es ihr bald zum Bewußtsein, daß alles das nur ein schöner Traum gewesen und daß sie ja so weit von dem einzigen, ihr blutsverwandten Wesen auf Erden entfernt war. Ihre Armut hinderte sie vorläufig, das liebe Wesen an ihr Herz zu drücken.

Sie war zuerst überaus froh, daß das Zimmer nicht dunkel war und daß sie nicht die Stimme des alten Inan hörte, der fragte, ob Fräulein vielleicht eine Tasse Tee haben wolle; aber bald erinnerte sie sich des Ortes und der Zeit, und sie mußte, daß sie vor ihrem Ofen etwas geschlafen hatte, während der General sein Abendessen einnahm.

Das war für sie die Stunde der Erholung, die Zeit, wo sie sich in ihr Zimmer einschließen konnte und vollständig Herr über

ihre Gedanken und über ihr Tun war. Als sie nach Konstanz kam, um die Töchter des Generals zu unterrichten, hatte sie diese Stunde für die angenehmste des Tages gehalten, weil sie dann an den kleinen Richard, ihren Bruder, schreiben und sich ganz den Erinnerungen an die Heimat überlassen konnte. Aber als die Monate dahingingen und der fürchterliche Winter in das Land kam und die See unter ihren Fenstern zuror, da fürchtete sie sich fast vor sich selbst und vor der Einsamkeit um sich her. Vielleicht wirkte die Arbeit, die sie übernommen hatte, auf ihren Geist und ihre Nerven, so daß schon das Anrufen der Tür oder ein Tritt auf der Treppe sie erregte und ihr Furcht einjagte. Das Geheimnis, das sie so gut bewachte, war eine schwere Bürde. Manchmal glaubte sie sich von Geistern verfolgt, die sie heigten oder ihr Worte zuzüßerten, die ihr das Blut erstarren machten oder sie einen Schrei der Furcht ausstoßen ließen. Es gab für sie Augenblicke, die sie die Verwirklichung alles dessen, was sie schon getan hatte oder noch tun würde, in ihr einen solchen Schrecken erregten, daß sie glaubte, der Verlust würde sie verlassen. Dann aber wieder konnte sie sich selbst ohne jeden Strupel eine Spionin nennen und über die Welt lachen. Der lebendige Tod in den Minnen, der fürchterliche Anblick eines russischen Gefängnisses und das, was man sich davon erzählte, waren für sie in solchen Augenblicken nichts als schöne Märchen.

(Fortsetzung folgt.)

Sieg über die Sozialdemokratie ist erstochen worden ohne, ja gegen das Zentrum. Um so erfreulicher ist das glänzende Ereignis für die Sieger. Freuen wir uns des Erfolges und arbeiten wir an der Sicherung und Befestigung des errungenen Gutes.“

* Dresden, 6. Febr. Der König von Sachsen hat Mittwoch vormittag an den Oberbürgermeister von Dresden folgendes Telegramm geschickt: „Meine Freude und mein Stolz über meine lieben Dresdener ist groß. Größer noch mein Dank für die patriotische Aufopferung vieler ausgezeichneten Männer. Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben.“ —gez. Friedrich August.“

* Dresden, 6. Febr. Das „rote Königreich“, wie es bis dahin hieß, hat sich bei den Wahlen geradezu glänzend gehalten. Aus den meisten Wahlkreisen sind die „Genossen“ verdrängt worden, es scheint, daß man auch in Sachsen mit Bezug auf das Weisen und Treiben der Sozialdemokratie anfängt, „Helle“ zu werden. In Leipzig hatten die Stammtischgäste zweier Restaurants Begrüßungs-Telegramme an den König nach Dresden geschickt, auf beide Telegramme ging eine Antwort ein, worin der König seiner Freude über den Ausfall der Wahlen Ausdruck gab.

Die „München, Neuest.“ schreiben u. a.: Durch sein Bündnis mit der Sozialdemokratie ist das Zentrum für lange Zeit lahm gelegt, es ist vollkommen aktionsunfähig geworden; aus der herrschenden Partei ist es zu einer direktionslosen Masse geworden, die allenfalls im Bunde mit ihren roten Freunden Schwierigkeiten machen, nirgends aber Positives schaffen kann. Beharrt es auf seiner bisherigen Politik, so richtet es sich, wie es sich langsam, aber unfehlbar zu Grunde — ein Ausgang, der nirgend im Deutschen Reich, nicht einmal bei seinen jetzigen roten Genossen, Bedauern erregen wird.

* Ulm, 6. Febr. Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses wurde vor dem Volkshaus die Polizei mit Steinen, Eiswürfeln und Bierflaschen beworfen. Mehrere Schulleute erlitten Verletzungen. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor. Es entwickelte sich ein Straßenkampf, bei welchem aus den Häusern allerhand gefährliche Gegenstände geworfen und mehrere Schulleute durch Messerstiche verletzt wurden. In den Nachbarstraßen kamen ebenfalls große Zusammenrottungen, die hinein dauerten. Weitere Kravalle sind zu erwarten.

* Berlin, 6. Februar. Gewählt sind gefolgt folgende Mitglieder der Reichspartei: Camp-Deutsch-Krone, Pauli-Oberbarnim, Böcher-Ost-Briegnitz, v. Derges-Jüterbog, v. Dirksen-Sprengberg, Bauermeister-Deilsch, Barenhorst-Parburg, v. Liebert-Vorna, und Schmidt-Sachsen-Altenburg.

* Berlin, 6. Februar. Gewählt wurden die Konservativen: Wilkens-Schlössau (Westpreußen); Pauli-Ost-Neuhausen; Graf Carmer-Landkreis Breslau, Freisier v. Richterhofen-Schweidnitz; Beuchelt-Krönberg, v. Wolff-Sagan; Fährst zu Zinn-und Knipphausen-Enden; Dr. Giese-Ohlig; v. Odenburg-Übiling und Winkler-Merseburg.

* Berlin, 6. Februar. Von der freisinnigen Vereinigung sind insgesamt gewählt: Schrader, Naumann, Wommgen, Dohm, Dove, Struwo, Grotzke, Wolfhoff, Decker, Paschke, Graf Bothmer, Gottsch, Hofmeister, Delbrück. Außerdem die Vereinigung nachstehenden Liberalen: Enders, Neumann-Hofer.

* Berlin, 6. Februar. Von der freisinnigen Volkspartei wurden gefolgt gewählt: Dr. Hermes-Zauer; Wichoff in Kennep-Kemichow und in Wülshausen-Langensalza, Wilmher-Blauen; Dr. Stengel-Straßfund; Leonhart-Lönders; Spethmann-Göternförde; Dr. Wiemer-Nordhausen; Rämpf-Berlin I; Budeberg-Bittau; Mugdan-Görlitz; Cuno-Pagen; Müller-Altena-Fierlohn; Doormann-Alten-Bunzlau; Fischbeck-Briegnitz; Wlabitz-Fierberg; Kopsch-Böwenberg; Althorn-Odenburg; Kräger-Bareil und Oser-Frankfurt a. M. (Hospitalant der Freis. Volksp.).

* Berlin, 6. Februar. Von der Sozialdemokratie sind gefolgt gewählt: Dr. David-Mainz, Ged. Karlburg, Bismarck-Dortmund, Lehmann-Wiesbaden, Böhle-Strangberg, Hoch-Spanau, Eichhorn-Fierzheim, Hengsbach-Düßberg, Ulrich-Osternach, Quo-Bochum, Vollmar-München II und Wilmher-Görlitz-Wingen. Vorgestern wurden gewählt: Severing-Bielefeld und Gehard-Lübzig-Hafen.

* Berlin, 6. Febr. Doppelt gewählt wurden die Abg. Czarlinski, der in Witzig angenommen hat, jedoch für Wreschen eine Neuwahl erforderlich ist, und Eidelhoff, der in Langensalza annimmt, sodas für Lennep eine Neuwahl zu erwarten ist.

Die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen wäre noch größer geworden, wenn sich die Liberalen hätten entschließen können, dem Zentrum für die beiden Wahlkreise Köln-Stadt und Mainz Hilfe zuzuführen. Sie haben das nicht getan. Köln ist trotzdem an das Zentrum gefallen und Mainz den Sozialdemokraten ausgeliefert worden. Auf diese Weise sind den Sozialdemokraten acht Mandate in die Hände gefallen, darunter allein sieben aus Reihen der Nationalliberalen. In verschiedenen Kreisen haben die Freisinnigen die Wahl ihres Kandidaten der Unterfränkischen Sozialdemokraten zu verhandeln. — In Frankfurt a. M. ist zum ersten Male wieder seit 1884 ein bürgerlicher Kandidat gewählt worden. Redakteur Oser von der „Frankf. Ztg.“ hat 1884 das Mandat Sonnemann, damaliger Verleger der „Frankf. Ztg.“ inne, dann ging es über an den Sozialisten Sabor („Das läßt tief blicken“ — „Meine Herren, wenn Sie noch einmal lagen“ — Aus Sabor's Reichstags-Reden), dann an den Sozialisten Lithograph Schmidt.

Die Ovation vor dem Kaiserl. Schloß. Als der Kaiser Dienstag abend kurz vor Mitternacht von einem Vortrag des Direktors Laube, dem er in der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft am Prinz Friedrich Karl-Platz beigewohnt hatte, nach dem Schloß zurückkehrte, wurde ihm, wie bereits in der vorigen Nummer kurz mitgeteilt, unter den Rinden von der dort zu Tausenden angewammelten Menge eine stürmische Ovation bereitet. Die Menge umdrängte die kaiserlichen Automobile, die nur sehr langsam und vorsichtig weiterfahren konnten. Als der Kaiser in das Schloß eingefahren war, sammelte sich die Menge in tadelloser Haltung auf der Lustgartenseite des Schlosses und stimmte das „Hlaggenlied“ und die „Nacht am Rhein“ an. Als dielieder verklungen waren, erschien der Kaiser, begleitet von der Kaiserin und den Prinzen Walther und August Wilhelm, auf dem Balkon des Schlosses, von begeisterten Zurufen begrüßt. Der Kaiser machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle, worauf sofort lautlose Stille eintrat. Der Kaiser sagte folgendes: „Meine Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die schöne Huldigung, die Sie uns dargebracht haben. Sie entspricht dem Gefühl, daß Sie stolz sind. Ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande getan zu haben. Nach dem Worte unseres Kanzlers können Sie reiten, und Sie werden nicht verreiten, was uns entgegensteht, zumal wenn alle Stände und alle Konfessionen fest und einmütig zusammenhalten. Lassen Sie diese Fierkunde nicht als eine vorübergehende Welle patriotischer Begeisterung verlaufen, sondern bleiben Sie fest bei der eingetragenen Bahn. Ich schließe mit dem Dichtermorte unseres großen Meist aus seinem Bringen von Homberg, wo der alte Kottwitz zum Großen Kurfürsten etwa sagt: „Was kümmerst dich die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur geschlagen wird? Die Kunst liegt nicht in der Regel, sondern in der Befähigung, und sind voll Lust, sie fährer noch zu üben.“ Die Rede des Kaisers wurde wiederholt von enthusiastischem Beifall unterbrochen. Als der Kaiser geendet hatte, stimmte die Menge das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ an. Beide Majestäten waren sichtlich tief ergriffen von der ihnen dargebrachten Huldigung.

Das englische Königspaar in Paris. * Berlin, 4. Februar. Der plötzliche Besuch des englischen Königspaares in Paris wird in politischen Gesprächen hier mehr erörtert als in den Zeitungen. Ganz sichere Anhaltspunkte über Grund und Ziel dieser Reise hat man nicht, denn die sowohl von London wie von Paris ausgegebene Consigne, der Besuch diene nur der Erfüllung und dem Vergnügen, kann doch nur ein Vagehül hervorgerufen. König Edward weiß sein Privatvergnügen freis sehr geschickt mit dem politischen Geschäft zu verbinden. Vielleicht hat er sogar mehrere Zwecke. Es ist wohl möglich, daß der Sieg des nationalen Gedankens bei den Wahlen in Deutschland, der in England und Frankreich sehr tiefen Eindruck gemacht hat, König Edward veranlaßt, dem tatsächlichen Leiter der Geschäfte Frankreichs, Herrn Clemenceau, ein neues Zeichen seiner persönlichen Freundschaft und der Freundschaft der englisch-französischen Entente zur Verabreichung zu geben. Nicht grundlos scheint sodann die Version, daß Edward der Siebente dem dringenden Wunsch hege, zwischen Frankreich und Rom im Kirchenstreit zu vermitteln, damit der Vatikan nicht noch mehr nach Berlin hingedrängt werde. Und weiter deutet die Zusammenkunft des Königs von England

mit dem König der Belgier in Paris auf die Kongresse hin, die eine scharfe Spannung zwischen London und Brüssel hervorgerufen hat. Endlich wird auch noch erwähnt, daß der König mit der französischen Regierung eine Verständigung über das gemeinsame Verhalten beider Staaten auf der zweiten Haager Friedenskonferenz erstrebe. Uebrigens ist äußerst beachtenswert, wie der Besuch des Königs von England durchaus nicht eitel Freude in den leitenden politischen Kreisen Frankreichs erregt hat. Unter den Blüten eines Huldigungs-großes zückt der offiziöse „Temps“ einen Dolch: So eng die englisch-französische Entente sei, so behalte sich Frankreich doch seine eigenen Entschlüsse vor. Beginn des Herrn Clemenceau lästig zu werden, als Satellit des englischen Königs zu erscheinen und wird die französische Regierung inne, daß ihr Staats-schiff von England im Schleppe geführt wird?

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Febr. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten machten heute vormittag in Begleitung der Prinzen Eitel Friedrich und Walther einen Spaziergang im Tiergarten. Später überbrachten die Majestäten der Fürstin von Sillow Glückwünsche zum Geburtsstag. — Der neue Reichstag tritt am 19. dieses Monats zusammen.

Rußland.

* Ruß, 6. Februar. Heute abend wurde der Grundbesitzer Blothom, ein erfriger Agent der Ochristspartei, in seinem Arbeitszimmer ermordet. Auch sein Diener erlitt Verletzungen. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, da Geld und Schmuckstücke unberührt blieben. Den Mörder, die drei an der Zahl waren, gelang es, zu entkommen.

Sofas.

* Merseburg, 7. Februar.

* Panorama in der Kaiserhalle. Paris ist diese Woche der Anziehungspunkt im Panorama. Wenn Rom die Hauptstadt der Vergangenheit ist, wird Paris oft die der Gegenwart genannt; gilt die Schweiz als Erholungsort Europas, so ist Paris sein bevorzugter Vergnügungsort. In der Tat strömen aus fernen Weltteilen alljährlich Tausende herzu, um sich hier zu belustigen. Paris versteht es, zu erheitern, zu belehren, zu unterrichten. Jedes Schaufenster ist sojaguen eine geschmackvolle Kunstausstellung. Im Panorama gehen wir einen Blick auf die Seine, die Tuilleries und Luxemburggarten, auf das Boulevard des Capucins und auf den verkehrsreichen Boulevards Madeleine, Montmartre und Potemkine, der Woll- und Royalstraße, der Avenue des Champs-Élysées. Wir besuchen den Triumphbogen, den Trevi-Palast, den Invaliden-Dom mit dem Grabmal Napoleons I., das Palais Bourbon, den Bastille- und Vendômeplatz und das Standbild der Republik. Wir bewundern noch die Kirchen Notre Dame, Madeleine und Sorbonne, die Börse, den Rathaus-Platz, sowie die neue Brücke, desgleichen die Alexander-III-Brücke, dann den Orleans-, den Lyoner und den Straßburger Bahnhof und nehmen damit einen dauernden schönen Eindruck von der Metropole mit nach Hause.

* Zur Ausführung des Fleischbesatzgesetzes sind von den zuständigen preussischen Ministerien folgende ergänzenden Bestimmungen ergangen: In Abt. und Verordnungen darf danach, der Fruchtigkeitsgehalt der Luft höchstens 75 Prozent betragen. Bevor Fleisch, das einer 24stündigen Durchfrierung unterlegen hat, in den Verkehr gebracht wird, ist durch einen Tierarzt festzustellen, ob das Fleisch gut erhalten und unverdorben ist.

Provinz und Umgegend.

* Chemnitz, 5. Februar. In der von Frau Rittergutsbesitzer Apel in hochherziger Weise gestifteten und von ihr unterhaltenen Kinderbewahranstalt fand gestern eine Besuchsbesprechung statt. Die Kleinen mit ihren fröhlichen Gesichtern erhielten je ein Spielzeug, eine Schürze und eine Weihnachtsstolle. Die Feter wurde bis zu diesem späten Termin verschoben werden, da unter den Kindern bisher die Mäsen geherrsch haben. Die Wohlthäterin wird ob ihrer immer bereiteten Opferwilligkeit von allen Gemeindegliedern hochgeschätzt und geehrt.

* Halle, 6. Februar. Am Dienstag vorm. gegen 7 1/2 Uhr wurde auf dem Bahnhofs-Pfeifen-Halle in der Nähe der Dlemiger Brücke die verfallene Leiche eines hiesigen Stellners

aufgefunden. Nach hinterlassenen Briefen hat der Unglückliche die Tat in selbstmörderischer Absicht infolge Nervenzerrüttung ausgeführt. * Wettstedt, 6. Febr. Auf traurige Weise kam in Ritzeeode das dreißigjährige Söhnchen der Gelehrte Siebert ums Leben. Der Kleine, der am Montag in Wörsenfeld der Eltern allein in der Wohnung spielte, stürzte auf bisher noch nicht festgestellte Weise seine Kleider in Brand und erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß er unter furchtbaren Schmerzen während des Transportes zum Arzte verschied.

* Naumburg, 5. Februar. Gestern abend war im Schaufenster der Firma Bessler u. Jungmann beim Herabnehmen eines Streifens Spitze, der auf eine Gasflamme fiel, sich daran entzündete und das Feuer auf die angestellten Celluloidwaren übertrug, der gesamte Inhalt des Fensters in Brand geriet, wobei die große Spiegelscheibe, wie auch die Spiegel und sämtliche Fenster des Schaufensterlastens zertrümmert wurden. Durch die herbeigerufene Freiwillige Feuerwehr und mit Hilfe von Nachbarn wurden schnellstens die Brandobjekte abgelöscht und somit die Weiterverbreitung auf den Ladeninhalt verhindert.

* Weßhausen, 5. Febr. Im hiesigen Gasthof zum „goldenen Haden“ explodierte am vergangenen Sonntag abend die Kugel- und Schrotladung. Von dem gewaltigen Druck wurde das Dach des Kesselshauses arg beschädigt und das gerade stattfindende Vergnügen (Mastknäuel) erlitt eine unbeschämte Störung. Menschen sind bei der Explosion nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Entstehungswahrscheinlichkeit ist nichts bekannt. — Eine Art Hochkapler hat es verstanden, verschiedene Berittgereten hier und in Naumburg zu verbleiben. Am September v. J. trat ein junges Mädchen im Alter von etwa 21 bis 25 Jahren bei einem hiesigen Landwirt, der Witwer ist, als Haushälterin in Diensten. Sie gab an, die Tochter eines Landwirtes aus Walpernhain zu sein und nannte sich Hildegard Fischer. Ihr Bruder habe das väterliche Gut übernommen und habe sich verheiratet. Das sie sich mit ihrer Schwägerin aber nicht vertragen könne, wolle sie in Stellung gehen. In Weßhausen ist sie nun bis Mitte Januar in dieser Stellung verblieben, dann ist sie unter Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. Sie soll in Naumburg und in der Umgegend verschiedene Geschäfte leitet haben, indem sie auf von Namen ihres Dienstherrn Waren holen ließ und auch sonst sorgte. Auch in der Liebe hatte sie Glück und ihre Liebhaber soll sie arg geprellt haben. Sie soll Mr. Vorber heißen und aus Weiskendorf stammen. Die Polizei ist ihr auf den Fersen.

* Liebenwerda, 5. Februar. Eine eigenartige Beichte kam in Plessa zustande. Zwei heiratsfähige Herren saßen in recht gemüthlicher Stimmung in einem dortigen Lokal beisammen und besprachen die Zukunft. Man kam dahin überein, nimmere bald, spätestens jedoch bis zum nächsten Geburtsstag des Kaisers, zu heiraten. Um der Sache Nachdruck zu verleihen, wurde nun gegenseitig schriftlich nachstehende originelle Erklärung hinterlegt: Jeder der beiden will bis 26. Januar nächsten Jahres verheiratet sein, wenn nicht, hat derjenige, welcher noch ledig ist, zwei Fäß Bier gegen gewesenen Zeugen eine Watrouwe von einem halben Meter Länge zu bezahlen. Heiratet der eine oder der andere eine Witwe, so muß er das Doppelte zahlen, und im Falle diesbezügliche Kinder mit in die junge Ehe bringt, das Dreifache des Obigen. Der Wirt des Lokals, in dem die Sache zum Austausch kam, will an der Hochzeit freie Musik und drei Fäßchen Sekt spendieren. Man darf auf die Verwirklichung der Sache gespannt sein. Das Dokument hat Herr Gastwirt M. in Händen, wo hehratslustige Damen, bezw. hehratslustige Mütter über beide Herren das Nähere erfahren können.

* Zeitz, 6. Februar. Ein Einbruch in die hiesige wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Kontor des Biergroßhändlers Schuchardt verübt. Es wurden mehrere Geldbeträge und Eintrittskarten zum Wirtsgesellschaftlichen Mastknäuel entwendet. Als Ueberrumpelt wurde der Behälter aller ermittelt. Der zwar noch jugendliche, aber schon mehrfach vorbestrafte Dieb lag tagvorher den Keller-schlüssel des Grundstücks, der gleichzeitig auch das Haustor schließt. Dann hat er sich abends in einer Kutsche auf dem Hofe verreckt und ist, nachdem im Hofe ein Fenster war, mit einer Leiter in das Kontor gestiegen, wo er den Diebstahl verübte. Hierauf hat er mit dem Keller-schlüssel das Haustor geöffnet und wieder von außen verschlossen. Da der Einbrecher die Eintrittskarten zum Mastknäuel wohl schwerlich in den Mann bringen konnte, wollte er sich wenigstens selbst das Vergnügen

ginnen und begab sich, mit einer Karte versehen, ins Schützenhaus. Im Saal ereilte ihn alsbald das Schicksal. Der Burleske machte sich zu verdächtig, daß seine sofortige Verhaftung erfolgte.

Bermischtes.

* Leipzig, 6. Februar. Der Schlosser Banja in Adorf, der den edelstehenden Wäbner in Leipzig am 17. Dezember v. J. überfallen und beraubt haben sollte, konnte sich nicht nachweisen. Er wurde am Dienstag aus der Haft entlassen. — Wiederum ein dreifacher Diebstahl wurde gestern nachmittag in der fünften Stunde am Schalter des hiesigen Hauptpostamtes verübt. Während das Dienstmädchen des Dr. med. B. mit Aufhängen des Geldes zum Wäbner beschäftigt war, sind ihm 800 M. gestohlen worden. Von dem raffinierten Dieb fehlt die jetzt jezt Spur.

* Wachen, 5. Februar. Im dem benachbarten holländischen Ort B. a. L. ist in einem hiesigen Spielhaus ein Diebstahl von 1000 M. verübt worden. Es werden dort in einer Nacht ganze Vermögen verloren. Gestern vorer ein Berliner Jurist 125.000 M.

* Leipzig, 6. Febr. Ein recht bedauerliches Unfälle hat sich in der hiesigen Gasse zwischen dem Goldenen Reben ereignet. Durch unvorsichtiges Handeln kam der Gasofeststell zur Explosion, wodurch die Kleider des Gastwirts Herr, sowie des 15jährigen Dienstmädchens in Brand gerieten. Einer Feuerwache gleichend, sprang das Mädchen auf die Straße, um Hilfe zu suchen. Die Gasflammen konnten die Verwundeten jedoch nur vollständig verletzten Kleider und mit Brandwunden bedeckt, aufzuheben und in ein Nachgebäude tragen, wo sie bald darauf durch den Tod von ihren Qualen erlöst wurde. Der Wirt selbst erlitt gleichfalls schwere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen zweifelhaft wird.

* Wenden, 5. Febr. In Steinstadt in Schottland ereignete sich gestern eine schwere Explosion auf dem Hügel, wo Nitroglycerin fabriziert wird. Der Anfall wurde in allen Städten an der Westküste der Briten vernommen. In Steinstadt, wo fast alle Bewohner Angehörige in der Fabrik haben, wurde eine Panik aus, und alles stürzte nach der Unglücksstelle. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt, doch ist noch nicht bekannt, wie viele. Die Verletzten wurden mit Entzagen nach Glasgow gebracht.

Gerichtszettung.

* Halle, 4. Februar. Der Redakteur Artur Meißner ist vom hiesigen Volksamt 17, wie wir kürzlich berichteten, wegen der Zeugnisschwärzung in einer Bewaltigung des hiesigen Reichsanwalts S. u. S. L. gegen den Redakteur Wolf E. H. E. schon zweimal mit Geldstrafen von 75 und 150 M. bestraft worden. Reichsanwalt Suchland fällte sich durch zwei im Jahre 1905 im Volksamt verurteilte öffentliche Äußerungen. Für beide hat Wolfendörfer verantwortlich gemacht. Suchland klagt aber nicht gegen ihn, sondern gegen den Redakteur E. H. E., weil er von diesem schon wiederholt bestraft worden ist und ihn auch aus Eitel und Inhab der beiden Äußerungen, welche die Zeugnisschwärzung Artikel bestimmt als Verfasser herausgefunden glaubt. Wolfendörfer sollte daher als verantwortlicher Redakteur Zeugniss ablegen, ob der Beflagte E. H. E. wirklich der Verfasser der intimierten Äußerungen sei. Er hat inzwischen gegen das Zeugnisschwärzungen Beschwärde beim Landgericht eingereicht, diese ist aber als unbegründet zurückgewiesen worden. Für die heutige Verhandlung war er wieder als Zeuge geladen. Er erklärte, er werde nach wie vor das Redaktionsgeheimnis nicht preisgeben; doch könne er im vorliegenden Falle (sonst auslassen, daß er nicht wisse, ob E. H. E. die Artikel verfaßt habe. Der Bewaltigter Suchland beantragte darauf die Protokollierung der Aussage und Verurteilung des Zeugen. Der Gerichtshof lehnte jedoch beides ab, denn Wolfendörfer habe sich selbst wenn betreff seiner Strafverurteilung Verurteilung eingereicht sei, durch den Widerruf der Artikel die Strafe zu vermeiden. Seine Verurteilung sei daher nach den Vorschriften der Strafprozessordnung nicht zulässig. Suchland beantragte nunmehr, Wolfendörfer folgendes Däumig als weiteren Zeugen über die Herkunft der Artikel zu vernehmen. Diesem Antrag gab das Gericht statt, und so wurde denn die schon in unserer Zeitschrift des hiesigen Redakteurs Däumig laut, „Saale-Z.“ nochmals verurteilt.

Die Kommission des Volksliederbuchs beim Kaiser.

* Berlin, 6. Februar. Das erste Exemplar des „Deutschen Volksliederbuchs für Männerchor“, das auf Anregung des Kaisers entstanden ist, wurde heute mittag 12 1/2 Uhr im Festsaal des königlichen Schlosses zu Berlin dem Monarchen von den Mitgliedern der Arbeits- und Redaktionskommission überreicht. Zu der Audienz waren mit dem Kultusminister Dr. von Stadt und dem großen Vorsitzenden der Kommission, Ministerpräsident Dr. Hofmann Freyherr von Völkner (Schleswig) berufen worden; die Herren Dr. Friedrich Hegar (Büchse) und Ehrenkommissioner des Wiener Männergesangsvereins Eduard Kremser, ferner von der Arbeits-Kommission: der stellvertretende Vorsitzende Professor Dr. Max Friedländer und die Mitglieder Professor Dr. Johannes Volke, Königl. Musikdirektor Ferdinand Hummel, Professor Dr. H. Kreisföhrer, Professor Felix Schmidt, Professor Georg Schumann, sämtlich in Berlin sowie der Verfasser der neuen Sammlung H. Hinrichsen aus Leipzig. Freiherr von Völkner leitete die Übergebung durch eine an den Kaiser gerichtete längere Ansprache ein, in der er zuerst eine

kurze Lebensgeschichte über die Entwicklung des Volksliedes gab, dann aber den hohen Wert der vom Kaiser gegebenen Anregung für die Pflege und die weitere Entwicklung des Volksliedes betonte.

Der Kaiser war in ganz vorzüglicher Laune. Er drückte seine lebhafteste Freude über das wohlgeleitete Werk aus. In der Audienz sprach der Kaiser lange und eingehend über die Bedeutung des Volksliedes, dessen hohen erzieherischen Wert und dessen Pflege in der Schule er ganz besonders hervorhob. Sodann zeichnete er jedes Mitglied durch überaus huldreiche Ansprachen aus. Freiherr von Völkner verließ der Monarch den roten Adlerorden erster Klasse mit dem Stern. Auch die anderen Mitglieder der Kommission wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Im Gespräch mit Ehrenkommissioner Kremser, dem, wie auch Friedrich Hegar die Photographie des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift überreicht wurde, rühmte er abermals die Vortrefflichkeit des Wiener Männergesangsvereins, den er bekanntlich in diesem Winter im Schloss gehört hatte. Besonders herzlich begrüßte der Kaiser Dr. Friedrich Hegar, dem er lächelnd sagte: „Nun, Sie machen es ein bißchen schwer“, und er zielte hiermit auf die bekannten Höre Hegars, die der Kaiser für allzukompliziert hält. Im Gespräch mit Herrn Professor Friedländer, der seinerzeit einen andersgaltigen Vortrag über das Volkslied beim Kaiser gehalten hatte, kam der Monarch auf diesen Vortrag besonders zurück.

Nach 1 1/2 Stunden — so lange währte die Audienz — wurden die Herren in huldvollster Weise entlassen.

Kleines Feuilleton.

* Von einem elektrischen Schläge getötet wurde gestern, am 6. r., im Berliner Elektrizitätswerk Oberspre der 23 jährige Monteur v. R. v. o. d. i. aus Cöpenick. Der Mann war einer Elektrizitätsprüfungsfeste, deren Hochspannung eine Stärke von 8000 Volt auswies, mit einer Kistenfange zu nahe gekommen. Infolgedessen erhielt der Unglückliche einen Schlag, unter dem er sofort zusammenbrach. Verzweifelte Hilfe konnte ihm keine Rettung mehr bringen, denn der Tod war auf der Stelle eingetreten.

* Ein Bankhaus um 50000 Mark gepöbelt. Ein Berliner Bankinstitut erhielt dieser Tage von der Kommerzbank in Warschau einen Brief, worin es ersucht wird, an den kurzelt im Sagothel wohnenden Gutbesitzer von Zecorowski 50000 Mark auszugeben. Man schickte einen Kassenboten nach dem Hotel, wo vor einigen Tagen ein etwa 30 Jahre alter, kleiner, forpulent Herr mit blondem Haar und Schmurrbart abgehängt war, der sich als Gutsbesitzer v. Zecorowski ausgab. Der Portier stellte dem Boten den Herrn vor, der überdies einen russischen Paß und ein Schreiben der Warschauer Kommerzbank, wonach sie die 50000 Mark hierher überwiesen hätte, vorlegte. Der Kassenbote nahm nun keinen Anstand, die fünfzig Tausendmark Scheine dem Herrn auszugeben, der dafür zehn Mark Zinsgeld gab. Bald darauf teilte Herr von Zecorowski dem Hotelportier mit, er wolle abreisen; sein Koffer solle nach dem Bahnhof Friedrichstraße gebracht werden. Der angebliche Gutsbesitzer begab sich zu einer Automobilmfirma unter den Linden und wollte ein elegantes Auto kaufen, worauf er 200 Mark anlegte. Ge unternahm sogleich eine Probefahrt; der Geschäftsführer der Firma, dem der Mann verdächtig erschien, ließ aber mit, so daß der offenbar beabsichtigte Autokauf nicht glückte. Als das Bankhaus telegraphisch der Warschauer Kommerzbank von der Auszahlung des Betrages Kenntnis gab, stellte es sich heraus, daß ein Schwindel vorlag. Die beiden Briefe an die Bank und an den angeblichen Gutsbesitzer waren gar nicht von der Kommerzbank abgedruckt worden. Auf die Ermittlung des Schwindlers hat die Bank eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

* Ein Zirkus bankrott. Der bekannte Zirkus Wulff, der seit einiger Zeit im Wiener Nord-Zirkus, der noch vom alten Ring erbaut worden ist, Vorstellungen gibt, hat Bankrott gemacht. Zahlreiche Tiere, unter ihnen zwei Elefanten, können wegen Geldmangels nicht gefüttert werden und brüllen vor Hunger. Der Wiener Tierchutzverein übernahm einstweilen ihre Fütterung. Das Personal erhielt die Bewilligung, am Sonntag Vorstellungen zu geben, um sich die Mittel zum Lebensunterhalt zu verschaffen.

* Mädchenhändler. Aus Breslau wird berichtet: Die Gendarmerei verhaftete in

Wilhelmsburg drei Mitglieder einer internationalen Mädchenhändlerbande, welche seit längerer Zeit einen schmerzhaften Handel mit russischen minderjährigen Mädchen in die Freudenhäuser des Westens betrieb. Mehrere in der Begleitung der Händler befindliche Mädchen, welche als „Ware“ nach Rotterdam gebracht werden sollten, wurden in polizeiliche Obhut genommen. Ein kompromittierender internationaler Briefwechsel wurde bei dem Verhafteten beschlagnahmt. Die Häupter der Bande befinden sich in Paris und Krakau.

* Ein verschütteter Kurort. Durch die gewaltigen Schneemassen, die in den letzten Tagen herniederfielen, wurde der Kurort Barz in den Pyrenäen besonders schwer betroffen. Der ganze Ort ist durch Lawinen und niedergefallene Schnee verschüttet worden. Erst durch Botenmeldungen, die es möglich aus Barzogen genaueres über den verschütteten Kurort zu erhalten. In ihren Betten wurden durch abfallende Dachhälften eine Mutter und zwei Kinder getötet. Gestern drangen mitten durch den Puschne junge Leute ins Innere der Ruinen der zwei Hotels „Europa“ und „France“, um nach Vermitteln zu suchen. Die Retter konnten nur mit schwerer Mühe wieder emporgebracht werden.

* Unerwartete Wirkung. Ein St. Galler Stickergeschäft hatte in der Tagespresse Reklamen gelassen. Das Inserat hatte nun eine ganz unerwartete Wirkung, denn von Zürichland her erschienen im Bureau der betreffenden Firma eine Bäuerin mit einem großen Korb unter dem Arm, am zwei „Reiner“, nämlich Säbner, zu verkaufen.

* Eine Zugstange macht in Düsseldorf vorf seit einiger Zeit großes Aufsehen und veranlaßt Menschenansammlungen vor einem Hause in der Bismarckstraße, in dem die gesamte Bevölkerung durch starke Klopfgeräusche allabendlich aus dem Schlafe geweckt werden. Die Polizei legte sich ins Mittel und nahm eine peinlich genaue Untersuchung aller Räume vor. Über der Spul dauert fort. In Gegenwart von Polizisten werden auf Fragen nach dem Alter der Kinder des Hauses genau so viele Klopfsignale gegeben, als die betreffenden Kinder Jahre zählen. Trotzdem fast alle Stunden ausgedauert worden sind, dauert der Spul fort, so daß die Polizei allabendlich große Menschenansammlungen vor dem Hause zu sehen muß.

* Zu dem blutigen Familiendrama in Rügenhagen in Baden, wo, wie wir kürzlich berichteten, der 50jährige, anscheinend gekrankte Wagenbauer Hörtz seine ganze Familie mit einem Riesenbrot in den Betten überfiel, wird weiter gemeldet, daß die 46 jährige Ehefrau und der sieben Jahre alte Sohn Jakob ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Der älteste Sohn und die Tochter wurden, wie wir mitteilten, bereits tot aufgefunden. Der ebenfalls durch Verlesche schwer verletzte 14 Jahre alte Sohn, Philipp befindet sich zurzeit noch am Leben, er ist in Gemeinschaft mit seinem leichten verwundeten Bruder Heinrich bei Verwandten am Orte untergebracht. Das Finden Philipps ist beunruhigend, seine Wiederherstellung erscheint nahezu ausgeschlossen. Die Beerdigung der Opfer hat inzwischen unter großer Teilnahme in einer gemeinsamen Gruft auf dem Friedhof zu Rügenhagen stattgefunden. — Der Massenmörder Hörtz, der sich bisher in Heidelberg in Untersuchungshaft befand, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die dortige Irrenklinik eingeliefert worden.

* Die zwölf Apostel auf der Dollarsjagd. Am letzten Sonntag wurde in Waterbury (Connecticut) eine Kirchenkollekte veranstaltet, die an Originalität mit der Veranstaltung jenes New-Yorker Baptistenparreres weitest, der in seiner Kirche eine Pfaffenkette auftraten ließ, um dem Gotteshaus möglichst viele Besucher zuzuführen. Während die Gemeinde der beiden beendigten Predigt nachharr, erlöschte plötzlich das elektrische Licht. Hundert Kerzen, die jetzt entzündet wurden, ließen die Kanzel in glänzender Beleuchtung erscheinen. Die Anwesenden waren entzückt, sie taumelten aber, als unter der Kanzel eine seltsame Prozession hervortrat. Zuerst kam, in schimmerndes Weiß gekleidet, mit goldenen Fingerringen an den Schultern, der „Engel des Lichts“, dargestellt von einem hübschen jungen Mädchen. Dann kam, in schwarze Gewänder gehüllt, der Fledermausflügel tragende „Engel der Finsternis“. Hinterher kamen in gemessenem Schritt die zwölf Apostel, während der unternehmende erfindungsreiche Pfarrer den Schluß machte. Jede der 15 Personen trug eine brennende Kerze. Nach dem Aufmarsch verlas der Kirchenbediente die Liste der Anwesenden. Zu jedem Aufgerufenen begab sich ein Apostel, der die Worte flüsterte: „Einen Dollar, bitte, die Kirche braucht Geld.“ Wenn der Dollar

oder das Verprechen, einen solchen zu spenden gegeben wurde, dann kam der Engel des Lichts und besahnte den Geber oder die Geberin mit einem himmlischen Lächeln. Wurde der Dollar, was vorkam, verweigert, dann folgte der enttäuschte Jüngling den Engel der Finsternis herbei. Dieser nachte sich dem Unglücklichen, lag ihn finster an und blies ihm das Lebenslicht aus, d. h. der Engel der Finsternis löschte die Flamme seiner Kerze...

* Der hungernde Clown. Zu dem finanziellen Zusammenbruch des Zirkus Wulff in Wien werden jetzt Einzelheiten bekannt, die ein interessantes Schlaglicht auf das wirklich unerhörte Elend werfen, in das manche Künstler durch Ausfall der Gage geraten können. Zu den Künstlern, die durch den Zusammenbruch des Unternehmens besonders hart mitgenommen erschienen, zählen, wie das „Neue Wiener Tagbl.“ schreibt, der Clown Josef Adams und seine Gattin Elisabeth, Mitglied des Zirkusballetts. „Meine Situation“ — so berichtet Herr Adams — „ist außerordentlich traurig und wohl noch trauriger als die vieler meiner Kollegen und Kolleginnen. Jetzt haben wir mitten im Winter und müssen Sommerkleider tragen, weil wir unsere Wintergarderobe noch nicht haben ausziehen können! Sehen Sie mich und meine Frau nur an. Es friert uns, Herr es friert uns, und geseit sind wir jetzt auf der Straße, denn wir sind unserem Vermieter Geld schuldig und es ist darum bei uns zu Hause sehr ungemütlich. Und zu alledem haben wir — übrigens nicht die einzigen des Personals — in diesen Tagen nichts zu essen gehabt. Ist doch meine Frau einmal während einer Balletprobe vor Hunger zusammengeknirscht.“ Weiter berichtet der Clown: „So wie wir, haben, ich wiederhole es, andere von uns gelitten. Einer ging zum anderen, um zu pumpen, sich nach Brot umzusehen. Wer eines hatte, teilte es auch mit den anderen. Gab es bei diesem oder jenem Kollegen zu Mittag Fleisch, so lud er — nicht wahr, das war sehr herzlich von dem Kameraden? — die Verurteilten, Frauen und Kinder, zu sich zu Tisch. Gar manchen Abend war's, daß ich der Aufstigmacher sein und Späße treiben und meine Frau im Waller tanzen mußte, und daß wir, nachdem wir uns tüchtig abgearbeitet hatten, uns fragten: „Was nun tun, um zu einer Schüssel mit etwas Warmem zu kommen?“ Frau Adams, die Gattin des Clowns, bemerkt noch: „Ich möchte jetzt nach Hamburg; dort leben meine Angehörigen. Vielleicht findet mein Mann dort eine Beschäftigung. Im Gottes willen, irgendetwas muß es doch Menschen geben. Wir wollen ja nicht viel; nichts, nichts als ein Arbeit, und wenn sie noch so schwer, nichts als das bißchen Brot für unsere Kinder.“

* Warum verheiratet sich die Mädchen nicht? Mathilde Seroa beschäftigt sich in ihrem „Giorno“ mit dieser ersten Frage und konstatiert trübem Sinnes, daß die Zahl der Eheschließungen in einigen Gegenden Italiens von Jahr zu Jahr abnimmt, und daß die jungen Herren sich immer mehr für die Eheschließung beistimmen. Und die Hauptschuld tragen nach ihrer letzten Überzeugung die Mädchen selbst: sie machen sich in ihrer Einseitigkeit von der Ehe einen so trigen und falschen Begriff, daß sie mit ihren phantastischen Träumen jedem vernünftigen Menschen nur ein mitleidiges Lächeln entlocken. Ueber den Begriff Eheschließung haben sie die wunderbarsten Ansichten: sie glauben, daß dieses Glück nur dann vorhanden sei, wenn der Mann seine Frau ständig wie ein himmlisches Wesen verehrt, wenn er ihr die größten Opfer bringe und ihr, wie einem Idol, alle Schätze der Erde zu Füßen lege. Haben sie eine große Mühsal, so soll der Zufünftige mitleidig das Doppelte oder das Dreifache verdienen; haben sie eine bescheidene Mühsal, so suchen sie nicht einen reichen Mann; und haben sie wenig oder garnichts, so sind darum ihre Ansprüche nicht geringer, denn darum wollen sie um ihrer selbst willen genommen werden und werden sich natürlich so hoch, daß der Mann, selbst wenn er lebhafteste Sympathie für sie empfindet, erschreckt zurücktritt und der Verliebte nach und nach seine Liebe schwinden sieht. Gibt es nun ein Mädchen, das offen zu sich selber sagt: „Ich will meinem Manne keine himmlischen Wesen, sondern eine getreue Gesonin sein; ich will nicht eine „wahnsinnig Geliebte“ werden, sondern meinem Gatten in guten und in bösen Tagen eine Freundin bleiben?“ Ja, ja, es gibt zum Glück noch solche Mädchen, und sie sind es, die geheiratet werden — sagt Mathilde Seroa, die mit ihrem Gatten wie die Sage mit der Maus lebte und daher ganz genau weiß, wie eine gute Ehe beschaffen sein soll.

Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad!!

Bei allen Stoffwechsel- und Erkältungskrankheiten sind Russ.-ir.-röm. Bäder das beste Heilmittel. Badezeit: für Damen: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend von 9-11 Uhr vorm., für Herren: täglich von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Sonntag von 11-1 Uhr. Besteingerichtete Anstalt am Platze. Dampf- u. Warmbad, Leunaerstrasse 4.

Einladung zur General-Versammlung.

Die ordentliche Generalversammlung des Vorshuh-Vereins zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, findet Sonntag, den 24. Februar 1906, nachm. 3 Uhr im Saale des „Cafino“ hier selbst statt. Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen. (241)

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1906 und Genehmigung der Bilanz. 2. Beschluß über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlastung. 3. Pensionierung des Kassierers Dürr. 4. Vorstandswahl. 5. Beschlußfassung über die Grenzen, welche bei Kreditgewährung an Genossen eingehalten werden sollen. 6. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder. 7. Wahl der Abschlags-Kommission. 8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage in Gießen und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Gießen. Einmalige Anträge sind bis zum 19. ds. Mts. bei Unterzeichnetem einzuweisen.

Merseburg, den 6. Februar 1907.

Der Aufsichtsrat des Vorshuh-Vereins zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. E. Richter, Vorsitzender.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

Indoform.

(Orthoxyzbenzoesäuremethylester) Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen!

Besten Dank für Ihre Indoform, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. und Mk. 1.50. Ärztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Vereinfach. des Betrages portofrei! Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. (647)

Palmin Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen. Includes palm tree illustration.



Piano-Magazin

Maercker & Co. Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker.

Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen. Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager geeigneter

Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr Piano-Leih-institut empfohlen. (1838)

Telephon Nr. 3219.

Melassekleie

garantiert reine Mischung, 1/2 Melasse, 1/2 Kleie, gibt in größeren und kleineren Posten preiswert gegen Kaffee ab

Zuckerfabrik Benkendorf

bei Delitz a. Berge.

(151)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine Merseburg.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlins-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unter beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter, sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gericht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Ackerwalzen.

Prämiert dreifache Ackerwalzen mit Gerstl und Weichlag für das Zimmer- und Baugeschäft

Wilh. König,

Alten a. G. (186)

Modernes neues Wohnhaus

mit Gaslicht, Badeeinrichtung und Innenloftlet fast zu 6% verzinsbar, zu verkaufen. Offert. N. n. bes. fördert die Exp. d. Bl. (224)

Für die Armenliste gingen weiter ein:

- F. Reg. Rat Schwandt 5 Pfd. Rindfleisch, Herr Zeichmann 1/2 Ztr. Reis, 1/2 Ztr. Gumpen, Fr. Geh. Rat Beiser 5 Mt., Exzellenz von Dietz 10 Mt., Fel. r. Willern 10 Mt., L. M. 20 Mt., Dr. S. 5 Mt., Herr Superintendent Bühorn 5 Mt., Fel. Schraube 5 Mt., Fel. Schünberger 5 Mt., Fel. Bieghelring 5 Mt., Dr. K. u. Dr. J. 20 Mark, worüber dankend quittiert und um weitere gütige Gaben bittet Der Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins.

7500 Mk.

auf gut. Hausgrundst. als alleinbes. Hypothek innerh. d. Brandt. gef. Vg. verb. Off. u. B. 100 an d. Exp. ds. Bl.

la. starke Gaten, a Stück von Mark 2,50 an, wilde Kaninchen, a Mark 1,10, feinste Speigler- u. Mehrräden, Reulen u. Blätter, Kochfleisch a Pfd. 30 Pfg. feiste Hasenohr- u. Heunen, alte Hasenohr- u. Heunen, Puter, Boullarden, Perlkühner, Kochhühner empfiehl (238)

Emil Wolff.

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schellfisch, Kabeljau, Bücklinge, Mundern, Rasc. Lachsbringe, veräucherten Schellfisch, Bratsbringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen W. Krähmer.

Frisch eingetroffen: la. Schellfisch la. Kabeljau empfiehl billigt (239) Emil Wolff.

Kaiser-Wilhelmshalle. Welt-Panorama. Die Zugstadt mit allen Sehenswürdigkeiten. (207)

Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr spricht in „Müller's Hotel“ der Vorsitzende des Thüringer Entlastungs-Komitees, Herr Schuldirektor Kohlstock aus Gotha über die Gefahren des Alkoholgenusses für das Seelen- und Leibesehen der Kinder. Jedermann herzlich willkommen. (223)

Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Freitag, den 8. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Monatsversammlung in „Subolds Restaurant“. Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.

Freitag, 8. Febr., 7 1/2 Uhr, Uraufführung, gütig: Zopfenreich. Frischen Merseburger Spidant, frische Kieler Spötten u. Bücklinge. Junge Enten, Puter, Hasen, Perlkühner, Capannen, Boulets und Hähnchen. Pariser Kopf-Salat, Engländer Sellerie (240) empfiehl C. L. Zimmermann.

Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg. Breitenweg 44, I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg: Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

30000 Mk. hinter Keller erster Hypothek von 65000 Mk. auf ein Wohn- u. Fabrikgebäude in zentraler Lage von Halle a. S., Mietsvertrag 13000 Mk., bald über 1. April eintritt. Kaufpreis 20000 Mk., U. M. 1673 an Rudolf Hoff, Halle a. S. (210)

Max Herrfurth Photograph, Breitestr. 8.

Socheligant u. modern eingerichtet. Sauberste Ausführung. Ansichten von Merseburgs Sehenswürdigkeiten und architektonischen Aufnahmen sind stets bei mir zu haben. (1281)

Bims die Hände mit Abrador

Ordentl. Mädchen, 18-22 Jahr, bei gutem Lohn gesucht. (230) Ratsteller Züterbog.